

Planctus destructionis regni Ungariae per Tartaros.

Von Dr. H. Marcalli.

Durch die Güte des Herrn Prof. Wattenbach ward es mir möglich, ein Gedicht über die Verwüstung Ungarns durch die Mongolen, das ich bei meinem Aufenthalte in Breslau nur flüchtig gesehen, hier mitzutheilen. Es findet sich in dem Codex I. 262. der dortigen Universitätsbibliothek, der weltgeschichtlichen und theologisch-scholastischen Inhaltes ist und etwa um das Jahr 1400 abgefasst wurde.

Eben Herr Prof. Wattenbach war es der im Archiv für österreichische Geschichtsquellen (XLII, 520), und in den Forschungen zur deutschen Geschichte (XII, 643, vgl. XIV, 599–612. XVI, 370) Gedichte gleichen Inhaltes veröffentlichte. Das vorliegende enthält wohl weniger positive historische Daten als die erwähnten, doch übertrifft es meiner Meinung nach beide an poetischem Werth und wahrscheinlich auch an Alter.

Die Form ist eine ziemlich künstliche. Zwei Doppelp Strophen von je 5 Zeilen bilden ein Ganzes, das Schema des Reims ist überall 1-1. 2-2. 3. 4-4. 5-5. 3. Die Länge der Zeilen mit Ausnahme der fünften und zehnten beträgt 8 Sylben, die der fünften und zehnten 7 Sylben. Auf den Rhythmus wird sehr viel Sorgfalt verwendet, die Quantität der Sylben hingegen ist beinahe ganz ausser Acht gelassen.

Es ist eine Grundidee welche das ganze Gedicht durchdringt: dieses beispielelose Unglück ist ein Strafgericht Gottes für die Sünden des Volkes. Es ist dieselbe Anschauung welche sich bei Guillaume de Nangis findet¹⁾, welcher Thomas von Spalato Ausdruck verleiht²⁾ und welche in einer Urkunde

1) Bouquet XX, 342: Vita Lud. IX. 'Tartari per unum de principibus suis nomine Basto vastaverunt Poloniam et Hungariam et iuxta mare Ponticum Russiam et Gazariam cum aliis triginta regnis. — Cum autem Hungaros timentes responsum quaererent daemonibus immolantes, utrum in Hungariam transire deberent, responsum est eis: Ite securi, quia spiritus discordiae et incredulitatis vos praecedent, quibus turbati Hungari vobis non praevalerunt'. 2) J. G. Schwandtner, Scriptores rerum Hung. III, 602: Historia Salonitana. Doch hebt dieser zeitgenössische Schriftsteller mehr die Schwachheit und Verweichlichung des ungarischen Adels hervor als seine Gewaltthaten. — Ich will nicht unerwähnt